Warburger Warte

Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und Förderung des Heimatgedankens annimmt.

Geeignete Beiträge willkommen

Nachdruck der Originalbeiträge verboten

Schriftleitung: A. Schäfers, Warburg

Nr. 66 | **25. August 1934** | **8. Jahrgang**

Glückauf!

Roman von E. Werner

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung)

„Ulrich, um Gottes willen bezähme dich, es ist eine Frau!“ rief der Schichtmeister, in Todesangst dazwischentretend. Er sah in dieser Szene nur den Ausbruch einer schonungslosen Feindseligkeit, die sein Sohn schon lange gegen die ganze Berkowsche Familie genährt, und er stellte sich wie zum Schutze vor die junge Frau, die ihn leise, aber entschieden zurückdrängte.

„Sie wollen mich also nicht begleiten, Hartmann?“

„Nein und zehnmal nein!“

„Nun denn, so gehe ich allein!“

Sie wandte sich nach der Richtung des Parkes hin; aber mit zwei Schritten hatte Ulrich sie erreicht und stellte sich ihr in den Weg.

„Zurück, gnädige Frau! Sie kommen nicht durch, sage ich Ihnen, am wenigsten da, wo meine Kameraden sind. Ob Frau oder nicht, das gilt ihnen jetzt gleich. Sie heißen Berkow und das genügt ihnen. Hinüber können Sie jetzt nicht, und hinüber sollen Sie auch nicht. Sie bleiben hier!“

Es war ein drohender Befehl, den er ihr mit den letzten Worten zuschleuderte, aber Eugenie war nicht gewohnt, sich befehlen zu lassen, und die fast wahnsinnige Heftigkeit, mit der er sich bemühte, sie von Artur fernzuhalten, rief eine namenlose Angst in ihr wach, es könnte schlimmer um ihn stehen, als man sie erraten ließ.

„Ich will zu meinem Manne!“ wiederholte sie mit voller Energie. „Ich will doch sehen, ob man mir mit Gewalt den Weg zu ihm versperrt. Lassen Sie Ihre Kameraden sich an einer Frau vergreifen! Geben Sie selbst das Zeichen zum Angriff, wenn Sie die Heldentat auf sich nehmen wollen! Ich gehe!“

Und sie ging wirklich; sie eilte an ihm vorüber und betrat den Wiesenpfad. Ulrich stand da und sah ihr mit glühenden Augen nach, ohne auf die Bitten und Vorstellungen seines Vaters zu hören; er wußte besser als dieser, was die junge Frau mit diesem Wagnis beabsichtigte, wozu sie ihn damit zwingen wollte, aber er wollte diesmal dem Zwange nicht weichen. Und wenn sie zu Grunde ging an der Schwelle ihres Hauses, im Angesichte ihres Gatten, ehe er sie selbst in die Arme des Gehaßten führte, ehe — da erschien drüben eine Schar von Bergleuten, die lärmend und tobend ihrem Führer nachzogen. Die vordersten waren nur noch einige hundert Schritte weit entfernt; schon fiel die einzelne Frauengestalt ihnen auf; in der nächsten Minute mußte sie erkannt werden, und er selbst hatte die Leute noch vor einer halben Stunde bis zur blinden Wut aufgestachelt gegen alles, was den Namen Berkow trug. Eugenie ging vorwärts, gerade der Gefahr entgegen, ohne auch nur das Gesicht zu verbergen — wie außer sich stampfte Ulrich mit dem Fuße; dann auf einmal riß er sich los vom Vater und war im nächsten Augenblick an ihrer Seite.

„Lassen Sie den Schleier herunter!“ gebot er, und dabei legte sich seine Hand mit eisernem Druck um die ihrige.

Eugenie gehorchte tiefaufatmend; jetzt war sie sicher. Sie wußte, daß er die Hand nicht wieder loslassen würde, und wenn die ganze Knappschaft der Werke jetzt gegen sie anstürmte. Mit vollem Bewußtsein war sie der Gefahr entgegengegangen, aber auch in der vollen Überzeugung, daß nur diese augenscheinliche Gefahr, in die sie sich begab, ihr den versagten Schutz erzwingen konnte. Sie hatte gesiegt, aber es war auch die höchste Zeit gewesen.

Die ganzen sonst so stillen Wiesenflächen waren heute der Schauplatz eines wogenden Tumultes, obgleich der eigentliche Streit drüben bei den Schachten stattgefunden hatte. Die Bergleute zogen in hellen Haufen umher oder standen dichtgeschart beieinander — überall wildbewegte Gruppen, überall zornige Gesichter, drohende Gebärden, überall Geschrei, Toben und Lärmen. Die wilde Aufregung schien nur nach einem Gegenstande zu suchen, um sich sofort in rohen Gewalttätigkeiten Luft zu machen.

Der kurze, kaum zehn Minuten dauernde Gang war ein Wagnis selbst für den jungen Führer, aber er zeigte, daß er hier wenigstens noch unumschränkter Herr war und seine Herrschaft zu gebrauchen wußte. Bald sprengte er hier mit einigen gebieterischen Worten eine Gruppe, die ihm im Wege stand, bald warf er dort Befehle oder Anordnungen in einen herandrängenden Haufen, der diesem sofort eine andere Richtung gab; dann wieder herrschte er einzelnen, die ihm mit Fragen oder Berichten nahen wollten, ein „Später“ oder „Ich komme wieder“ zu und dabei zog er die junge Frau unaufhaltsam und so schnell mit sich fort, daß bei diesem Vorübereilen jede Entdeckung und jeder Aufenthalt ausgeschlossen wurde. Endlich hatten sie den Park erreicht, der hier an seinem Ausgange nur durch eine hölzerne Gittertür geschlossen war. Ulrich stieß sie auf und trat mit ihr in den Schutz der Bäume.

„Jetzt ist's genug!“ sagte er, ihre Hand loslassend. „Der Park ist noch sicher, und in fünf Minuten sind Sie am Hause.“

Eugenie bebte noch leise von der überstandenen Gefahr und ihre Hand schmerzte noch von dem eisernen Drucke der seinigen; langsam schlug sie den Schleier zurück.

„Machen Sie nur schnell, gnädige Frau!“ fuhr der junge Bergmann mit bitterem Hohne fort. „Ich habe ja freilich dazu mitgeholfen, daß Sie Ihren Mann wiedersehen. Sie werden ihn doch nicht warten lassen?“

Eugenie sah auf zu ihm. Sein Gesicht verriet, welche Mühe sie ihm auferlegt hatte, als sie ihm nur die Wahl ließ, entweder einen Angriff auf sie zu dulden oder sie zu ihrem Gatten zuzuführen. Die junge Frau hatte ihren Mut, zu danken; sie streckte ihm nur wortlos die Hand hin.

Aber Ulrich stieß die Hand zurück. „Sie haben mir zugemutet, gnädige Frau, so viel, daß es um ein Haar mißglückt wäre. Jetzt haben Sie Ihren Willen, suchen Sie es nicht, mich noch einmal so zu reizen wie heute, am wenigsten wenn er dabei ist — dann — bei Gott, dann gebe ich euch beide preis!“

Auf der vorderen Terrasse standen die beiden Diener Anton, mit ängstlichen und doch zugleich neugierigen Gesichtern nach den Werken hinüberschauend, aber sie prallten nicht weniger erschreckt zurück, wie vorhin der Diener, als ihre gnädige Frau urplötzlich vor ihnen stand, daß sie auch nur einen Wagen gehört hatten, das Zimmermädchen oder sonst jemand in ihrer Begleitung. Die beiden Leute waren so bestürzt, daß sie die ihnen hastig vorgelegte Frage antworten konnten. Erfuhr Eugenie doch, daß Herr Berkow sich augenblicklich noch im Hause befand, und nun eilte sie rasch die Treppe hinauf.

Eugenie hatte rasch den Saal und die beiden vorderen Gemächer durchschritten, als sie plötzlich innehielt: denn aus dem nebenan liegenden Arbeitszimmer Arturs tönten ihr Stimmen entgegen. Die junge Frau hatte so sicher darauf gerechnet, ihren Gatten allein zu finden; unerwartet und unangemeldet hatte sie zu ihm eintreten wollen, und nun traf sie ihn in Gesellschaft eines anderen. Nur nicht dieses Wiedersehen in Gegenwart Fremder! Sie zögerte unentschlossen, ob sie umkehren oder bleiben solle. Endlich trat sie lautlos zurück hinter die Portiere, deren Falten sie zum größten Teil verbargen.

„Es ist unmöglich, Herr Berkow!“ sagte die klare scharfe Stimme des Oberingenieurs. „Wenn Sie noch länger die Schonung walten lassen, so wendet es sich gegen die, die da anfangen, zur Ordnung zurückzukehren. Sie haben diesmal noch das Feld geräumt, weil sie die Schwächeren waren, aber die Szenen werden sich schlimmer, blutiger wiederholen als heute morgen, wo es mit einem bloßen Handgemenge abging. Hartmann hat gezeigt, daß er die eigenen Kameraden nicht schont, wenn sie sich gegen seinen Terrorismus auflehnen. Er läßt Freund und Feind bluten, sobald es sich um sein starres Prinzip handelt.“

Die offene Tür ließ Eugenie den Einblick in das Zimmer frei. Artur stand ihr gerade gegenüber am offenen Fenster, und das volle Licht fiel auf sein Antlitz, das um so vieles düsterer geworden war, seit sie es nicht gesehen. Der Schatten der Sorge, der freilich damals schon auf der Stirn lag, die noch so wenig gewohnt war, ihn zu tragen, hatte sich jetzt in zwei tiefe Falten dort eingegraben, die vielleicht nichts mehr verwischen konnte. Jede einzelne Linie des Gesichts war schärfer, strenger geworden; der Zug von Energie, der damals erst aufdämmerte und nur in Momenten der Erregung zur vollsten Geltung kam, herrschte jetzt auch in der Ruhe unbedingt vor und hatte den ehemaligen träumenden Ausdruck völlig zurückgedrängt; auch die Haltung und Stimme verriet eine gleiche Festigkeit und Bestimmtheit — man sah es, der junge Chef hatte in wenigen Wochen das gelernt, wozu andere Jahre brauchen.

„Ich bin gewiß der letzte, der einer fremden Hilfe das Wort redet“, fuhr der Oberingenieur fort, „aber ich dächte, wir alle, unser Chef voran, hätten nun genug getan, sie abzuhalten. Man kann und wird uns wahrhaftig keinen Vorwurf machen, wenn wir endlich auch zu dem greifen, was die Nachbarwerke längst getan haben, und zwar ohne solche dringende Notwendigkeit wie die unsrige.“

Artur schüttelte düster das Haupt. „Die anderen Werke können für uns keinen Maßstab geben; dort ist es mit einigen Verhaftungen und Verwundungen abgegangen, dort genügten fünfzig Mann und ein paar Schüsse in die Luft, um die ganze Revolte zu unterdrücken. Hier steht Hartmann an der Spitze, und wir wissen alle, was das heißen will. Der weicht selbst einem Bajonettangriff nicht, und mit ihm steht und fällt auch sein ganzer Anhang. Sie würden das Äußerste herausfordern — bei uns geht der Friede nur über Leichen.“

Der Beamte schwieg, aber sein bedeutsames Achselzucken zeigte, daß er die Befürchtung seines Chefs teilte.

„Wenn aber der Friede nicht anders zu erreichen ist —“ begann er wieder.

„Wenn er zu erreichen ist! Er ist es aber nicht, und die Opfer fallen umsonst. Ich zwinge die Empörung für den Augenblick nieder, damit sie sich im nächsten Jahr, in den nächsten Monaten vielleicht schon von neuem erhebt, und Sie wissen so gut wie ich, daß mir das die letzte Möglichkeit nimmt, die Werke zu behaupten. Anderswo geben sich doch wenigstens noch Regungen der Gerechtigkeit, des Vertrauens kund, anderswo fangen die Leute doch endlich an, zur Besinnung zurückzukehren: bei uns ist das nicht zu hoffen; und wenn ich nun noch das Blut zwischen sie und mich stelle, dann ist es vollends aus.

Es lag keine Klage, nicht einmal eine Mutlosigkeit in diesen Worten, nur die tiefe Bitterkeit eines Mannes, der sich endlich doch an den Rand des Abgrundes gerissen sieht, dem fernzubleiben er vergebens alle Kräfte aufgeboten. Vielleicht hätte der junge Chef auch zu keinem anderen so gesprochen, aber der Oberingenieur war der einzige, der ihm in der letzten Zeit nähergetreten war, weil er bei allen Gefahren und Maßregeln fest und unverrückbar an seiner Seite gestanden; er war auch der einzige, der bisweilen etwas anderes aus seinem Munde hörte als die Befehle oder Ermutigungen, die er allein für die übrigen Beamten hatte.

„Ein Teil der Leute hat aber doch bereits die Arbeit wieder aufnehmen wollen“, meinte er.

„Und gerade das wird mich zwingen, den übrigen den Krieg zu erklären! Mit Hartmann ist keine Versöhnung zu hoffen — ich habe es vergebens noch einmal versucht!“

„Mit wem? Was haben Sie versucht, Herr Berkow?“ fragte der Beamte mit einem solchen Ausdruck des Erschreckens, daß der junge Chef ihn befremdet ansah.

„Ein Verständigung mit Hartmann. Es geschah allerdings nicht offiziell. Das hätte man als Schwäche auslegen können; es war bei einer zufälligen Begegnung zwischen uns beiden allein, wo ich ihm noch einmal die Hand bot.“

„Das durften Sie nicht!“ fiel jener leidenschaftlich ein. „Ihre Hand diesem Manne! Mein Gott — freilich, Sie wissen ja noch nichts!“

„Ich durfte nicht?“ wiederholte Artur etwas scharf. „Wie meinen Sie das, Herr Oberingenieur? Seien Sie überzeugt, daß ich meine Stellung hinreichend zu wahren weiß, selbst bei solchen Gelegenheiten.“

Der Beamte hatte sich bereits wieder gefaßt. „Verzeihen Sie, Herr Berkow! Der Ausdruck sollte keine Maßregel meines Chefs kritisieren; es galt einzig dem Sohne, der freilich keine Ahnung hat von den Gerüchten, die sich an die Todesstunde seines Vaters knüpfen. Wir hatten einander das Wort gegeben, darüber gegen Sie zu schweigen; es geschah in der besten Absicht. Jetzt aber sehe ich doch ein, daß wir unrecht taten, daß Sie es wissen müssen. Sie wollten dem Hartmann Ihre Hand bieten, und das, ich wiederhole es, durfte nicht sein.“

Artur sah ihn starr an. Sein Gesicht war auf einmal farblos geworden, und die Lippen bebten.

„Sie sprechen von Hartmann und von der Todesstunde meines Vaters! Es existiert ein Zusammenhang zwischen beiden?“

„Ich fürchte es; wir fürchten es alle. Der allgemeine Verdacht klagt den Steiger an und nicht bei uns allein, auch bei seinen Kameraden.“

(Fortsetzung folgt)